Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

55. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 238. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Dienstag, den 11. Oktober. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1927.**

Die preußische Besoldungsreform.

Aus der Begründung.

In der Begründung der dem Preußischen Landtag zugegangenen neuen Besoldungsvorlage heißt es u. a.:

Die nach vielen Kämpfen im Jahre 1920 zustande gekommene Besoldungsordnung hat die auf sie gesetzte Erwartung, zu einer dauernden Zufriedenheit der Beamten zu führen, nicht erfüllt.

Sicher ist, daß das ursprüngliche System in Wirklichkeit längst nicht mehr besteht. Lediglich das äußere Gerüst ist noch vorhanden. Die Aufrückungsstellen, die Schlüsselungs-Grundsätze und anderes mehr haben zu einer starken Verwischung der ursprünglich klar voneinander geschiedenen dreizehn Gruppen geführt und damit indirekt zu einer Vermehrung.

Neben den im System der Besoldungsordnung liegenden Mängeln muß auch die Höhe der Gehälter als zur Zeit unzureichend bezeichnet werden. Obwohl seit der Umstellung der Währung im Herbst 1923 die Gehälter bereits dreimal erhöht worden sind, erscheint es doch bei der Steigerung des Lebenshaltungsindexes notwendig, eine erneute Heraufsetzung vorzunehmen. Diese Heraufsetzung findet naturgemäß in der finanziellen Leistungsfähigkeit des Staates ihre Grenze. Die zur Verfügung stehenden Mittel müssen aber auch so verteilt werden, daß ein angemessener Abstand zwischen den verschiedenen Besoldungsgruppen verbleibt.

Bei der Bemessung der Gehälter war neben der gestiegenen Teuerung der Wert der Leistung der einzelnen Beamten zu berücksichtigen, und schließlich war auch die Bezahlung gleichwertiger Tätigkeit in der Privatindustrie in Betracht zu ziehen, wobei jedoch die den Beamten gesetzlich zustehende Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung nicht außer acht gelassen werden darf. Alle diese Gesichtspunkte sind bei der Bemessung der Gehälter und bei der Einstufung der Beamten in die neuen Gruppen berücksichtigt worden.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages

ist für den 11. Oktober, mittags 12 Uhr, einberufen worden. Also eine Stunde vor Beginn der ersten Vollsitzung des Landtages. Der Aeltestenrat soll sich darüber schlüssig werden, ob, wie vorgesehen, der Landtag zunächst nur vier bis fünf Tage zusammenbleiben und dann eine Pause von etwa zwei Wochen einlegen soll. Zunächst sollen die Anträge wegen Hochwasser- und Ernteschäden erledigt werden. Die Beamtenbesoldungsvorlage für Preußen dürfte dann während der zweiwöchigen Pause im Ausschuß vorberaten werden.

Der polnische Pumpversuch.

Warschau, 8. Oktober. Die polnischen Anleiheverhandlungen mit den amerikanischen Bankiers erleben eine neue Krisis. Zwar hat nach einer Mitteilung des Vizepremierministers Bartel die polnische Regierung nahezu sämtliche Bedingungen der Amerikaner angenommen, nämlich die Verpfändung der Zolleinnahmen, die Bestellung eines amerikanischen Kontrolleurs in der Bank Polski, die Zahlung von fünf Prozent Provision für die Banken, welche die Anleihe ausgeben, und einen Einlösungskurs von 103 nach 33 Jahren Laufzeit. Aber hinsichtlich des Ausgabekursus der Anleihe will die polnische Regierung offenbar bessere Bedingungen erhandeln, nämlich einen Ausgabekurs von 92, während die Amerikaner keinesfalls einen höheren Emissionskurs als 90 zugestehen wollen, indem sie erklären, daß der Emmissionskurs nicht wesentlich höher sein könne als der Kurs der seinerzeit von Grabski aufgenommenen sogenannten Dillon-Anleihe. Aus Newyork ist noch keine Zustimmung zu dem Emissionskurs 92 eingetroffen, und daher ist in Warschau ein starke Krisenstimmung aufgetreten, die an der gestrigen Warschauer Börse einen Kurssturz hervorrief, der durchschnittlich 15 Prozent betrug und besonders die Rüstungsindustrie betraf.

Die Frage, ob der Sejm den Anleihevertrag ratifizieren würde, verneinte Bartels, indem er erklärte, ein Dekret des Staatspräsidenten müsse als Grundlage für die Anleihe genügen. Ob die Amerikaner aber sich damit begnügen werden, erscheint fraglich. Die polnische Regierungspresse betont, daß der polnische Standpunkt unverrückbar sei.

Die national-demokratischen Blätter „Kurjer Poznanski" in Posen und „Gazeta Bydgoska" in Bromberg sind beschlagnahmt worden wegen eines Artikels über den Abbruch der amerikanischen Anleiheverhandlungen und wegen Veröffentlichung einer Nachricht über die angebliche Demission des polnischen Finanzministers.

Der Gesandte in Sofia fordert seinen Paß.

Belgrad, 8. Oktober. Es heißt, daß die südslawische Note, welche heute in Sofia überreicht wurde, Forderungen enthalte, deren Erfüllung bis heute abend erfolgen muß, und zwar seien es zum Teil Forderungen, welche die bulgarische Regierung nicht in der Lage sein werde, zu erfüllen. Gegen Sofia herrscht hier große Nervosität, da man eine erhebliche Rückwirkung auf die Außen- wie auf die Innenpolitik befürchtet, wenn die Belgrader Regierung Maßnahmen gegen die mazedonischen Komitatschis beschließen müßte.

London, 8. Oktober. Nach einer Meldung des Internationalen Nachrichtendienstes aus Belgrad hat heute der südslawische Gesandte in Sofia seinen Paß verlangt und erhalten. Man glaubt, daß Südslawien die diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien abbrechen wolle, wenn dieses keine energischen Maßregeln zur Unterdrückung der mazedonischen Komitatschis ergreife.

Belgrad, 8. Oktober. Die von der „Narodna Odbrana", dem Bunde der Reserveoffiziere und der Universitätsjugend, für morgen geplante Protestversammlung gegen die Einfälle bulgarischer Banden wurde vom Minister des Innern verboten, und es wurde erklärt, daß die trotz des Verbots etwa veranstalteten Kundgebungen mit Gewalt verhindert werden würden.

Erdbeben in Oesterreich und Tschechien.

Wien, 8. Oktober. Um 20,48 Uhr wurde Wien von einem Erdbeben heimgesucht. Ein 20 Sekunden dauerndes Erdbeben brachte die oberen Stockwerke der Häuser ins Schwanken. In den unteren Stockwerken krachte das Mauerwerk. Hängelampen schwankten heftig hin und her. Die Beleuchtungsmasten in den Straßen gerieten in schaukelnde Bewegung. An vielen Stellen der Stadt stürzten die Bewohner erschreckt auf die Straßen. Nähere Einzelheiten sind infolge von Telephon- und Verkehrsstörungen noch nicht zu erlangen gewesen. Nach dem Eindruck, den das Erdbeben an den Beobachtungsstellen gemacht hat, dürfte es großen Schaden nicht angerichtet haben.

Prag, 8. Oktober. Wenige Minuten vor 9 Uhr wurde in Prag ein Erdbeben von einigen Sekunden Dauer gespürt, das keinen Schaden anrichtete. In Brünn wurden sechs Erdstöße von verschiedener Stärke gespürt. Die Einrichtungsgegenstände in den Wohnungen begannen zu schwanken. In einigen Teilen der Stadt fiel Mauerputz von den Häusern herab. Auch in anderen Orten wurde das Beben bemerkt. Bisher sind noch keine Nachrichten über Schäden eingetroffen.

Vor zehn Jahren.

2. Oktober. Der Kaiser gratuliert im Großen Hauptquartier dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zum 70. Geburtstag und stellt ihn à la suite des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.
Heftige Artillerieschlacht in Flandern an der Küste und zwischen Langemarck und Zandvoorde.
Oestlich Samogneux am Nordhang der Höhe 344 die französischen Gräben in 1200 Meter Breite erstürmt und gegen acht Gegenangriffe behauptet.
Erfolgreiche Luftangriffe auf englische Häfen und auf militärische Anlagen in Nordfrankreich.
Englischer Panzerkreuzer „Drake" an der Nordküste Irlands durch Torpedo versenkt.
Rede des österreich-ungarischen Außenministers Grafen Czernin in Ofenpest über Frieden ohne Annexionen und über Abrüstung, von der feindlichen Presse höhnend abgelehnt.

3. Oktober. Costarica erklärt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reiche.
Feindlicher Fliegerangriff auf die offenen Städte Stuttgart, Frankfurt a. M., Rastatt, Baden-Baden, Tübingen, Dortmund und auf das lothringische Industriegebiet.
Im San Gabriele-Gebiet erfolglose italienische Angriffe.

4. Oktober. Fünfte Flandernschlacht: Englischer Großangriff auf 15 Kilometer Breite zwischen der Bahn Boesinghe—Staden und Hollebeke. Der Feind in Poelkapelle eingedrungen. Die Engländer bis 1½ Kilometer tief in unserer Abwehrzone zwischen Poelkapelle und Gheluvelt. Erbittertes Ringen östlich Zonnebeke und westlich Becelaere.
Französischer Angriff — der zwölfte binnen drei Tagen — östlich Samogneux am Nordhang der Höhe 344 abgeschlagen.

5. Oktober. Trommelfeuer zwischen Poelcapelle und Gheluvelt.
Vor Verdun bei Malancourt, Bethincourt, Forges und Samogneux erfolglose französische Vorstöße.

6. Oktober. Im Reichstag sozialdemokratisch-fortschrittlicher Sturmlauf gehen die Vaterlandspartei.
In der Bukowina russische Angriffe bei St. Onufry und Waschkoutz z. T. im Gegenstoß abgeschlagen.

7. Oktober. Englische Vorstöße zwischen Houthulster Wald und Straße Menin—Ypern, französische Vorstöße bei Vauraillon abgewiesen.
Finnland als Republik mit eigener Verfassung und Regierung, aber mit Rußland vereinigt, erklärt.
Peru und Uruguay brechen die Beziehungen zum Deutschen Reiche ab.

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres

Loses I. Klasse.

Neubeginn am 14. und 15. Oktober 1927.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau—Bernstadt.

8. Oktober. Das am 9. September mit Havarie im Hafen von Cadiz eingelaufene und internierte deutsche U-Boot „U 293“ in letzter Nacht entkommen.

An der Flandern-Front feindliches Trommelfeuer zwischen Houthulster Wald und Zandvoorde.

Genossenschaftstagung.

Der Provinzialverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften hielt seinen 32. ordentlichen Verbandstag am Freitag, den 31. September im großen Konzerthaussaal in Breslau ab. Die glänzend besuchte und verlaufene Versammlung, an der auch zahlreiche Vertreter der staatlichen, kirchlichen und Provinzialbehörden, sowie befreundeter Organisationen teilnahmen, stand unter dem Zeichen der Klärung der neuen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der ländlichen Genossenschaften auf dem Gebiet des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Nach einer Begrüßung der Erschienenen, unter denen sich auch der Generalanwalt des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Regierungsrat Gennes, befand, gedachte der Verbandsdirektor, Landrat a. D. Dr. Hegenscheidt, der im vergangenen Jahre Verstorbenen der Organisation, wobei er insbesondere auf den tragischen Tod des Bezirksvorsitzenden für den Kreis Bolkenhain, Dr Joseph Wederau, hinwies.

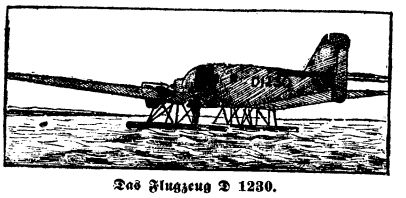
Der Geschäftsbericht des Verbandsdirektors über das vergangene Jahr ging von der Gefahr aus, die dem Genossenschaftswesen drohe, weil ihm durch die notwendiger Weise zu erfüllende Abdeckung des dritten Drittels der Rentenbankkredite das Betriebskapital entzogen würde, während das eigene Betriebskapital der Genossenschaften noch nicht ausreiche, um die Kreditwünsche der angeschlossenen Landwirtschaft zu erfüllen. Allein die Organisation des Provinzialverbandes müsse im November d. J. den Betrag von 8½ Millionen Reichsmark zurückzahlen. Der Grund dafür, daß die eigenen Spareinlagen der Spar- und Darlehnskassen nicht ausreichten, um den Bedarf zu decken, liege in der fortdauernden Unrentabilität der Landwirtschaft. Es sei die Aufgabe der Genossenschaften, die Rentabilität der Landwirtschaft durch Schaffung einer Absatzorganisation für die deutschen landwirtschaftlichen Produkte wiederherzustellen, die zwar in ausreichender Menge vorhanden seien, dem Landwirt aber infolge der überlegenen Auslandseinfuhr nicht die erforderlichen Preise brachten. Wie die deutsche Industrie müsse weiter auch die Landwirtschaft zur Herstellung von Qualitätsware übergehen. Schlesien sei in dieser Beziehung noch in manchem, insbesondere im Molkereigenossenschaftswesen, zurück. Von den 769 Elektrizitätsgenossenschaften des Verbandes seien 711 ausgebaut, die im vergangenen Geschäftsjahr einen Stromabsatz von 11½ Millionen KW-St. sowie einen Reingewinn von 367 000 Mark gehabt hätten. Die Technische Abteilung des Verbandes, die Elektrizitäts-Zentral-Genossenschaft für Schlesien, habe erfreulich gearbeitet und sei in der letzten Zeit in der Lage gewesen, den buchmäßigen Verlust des Vorjahres durch Beratungsgebühren bei Neubauten wieder hereinzuholen. Auch die Verhältnisse bei den 740 Kreditgenossenschaften des Verbandes lägen nicht ungünstig. Ihre gesamten eigenen Mittel einschließlich Spareinlagen in laufender Rechnung betrügen heute wieder 25 Millionen Reichsmark und damit 62 Proz. des von ihnen ausgeliehenen Kapitals. Der Warenabsatz der Spar- und Darlehnskassen habe im vergangenen Jahre 2 450 000 Zentner betragen, der Umsatz mit der Schlesischen Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft, der Warenzentrale des Verbandes, 5½ Millionen Reichsmark.

Der Redner ging sodann auf die Tätigkeit des Wirtschaftsausschusses der schlesischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände ein und sprach insbesondere seine Befriedigung darüber aus, daß der Verband der schlesischen Landbundgenossenschaften im Mai d. J. seinen Anschluß an den Wirtschaftsausschuß vollzogen habe. Besonders schwierig seien die Verhandlungen des Wirtschaftsausschusses mit den schlesischen Ueberlandwerken in den Strompreisfragen gewesen; derartige Verhandlungen könnten nur sachlich, nicht agitatorisch geführt werden. Mit dem Reichsverbande der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften unterhalte der Verband die besten Beziehungen. Von behördlicher Seite bitte er um Förderung der Genossenschaften, insbesondere müsse er an die Schulbehörden die dringende Bitte richten, der Tätigkeit der Landlehrer in den Genossenschaften nach Möglichkeit keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Scharfen Einspruch erhob der Redner sodann gegen die Versuche oberschlesischer Politiker, die oberschlesischen Genossenschaften von den alten Verbänden zu trennen. Nicht wirtschaftliche, sondern rein politische Gründe ständen hinter diesen Versuchen und die Verbände würden sich mit aller Energie dagegen zur Wehr setzen, daß ihre Genossenschaften in ein politisches Fahrwasser gebracht würden. Die oberschlesischen Genossenschaften würden, so hoffe er zuversichtlich, dem Verbande die Treue halten, auf der jede genossenschaftliche Arbeit aufgebaut sei.

Anschließend gab Verbandsgeschäftsführer Assessor a. D. Braun einen Bericht über die Geschäftsführung und die Revisionen. Er betonte insbesondere, daß die Arbeitslast des Verbandes im Vergleich zur Vermehrung des Personals auf das Vielfache gewachsen sei. Redner berichtete sodann über die Erfahrungen bei den einzelnen Revisionen und die häufigsten hierbei gemachten Beanstandungen.

Als weiterer Redner ergriff sodann Professor Beckmann (Bonn) das Wort zu hochbedeutsamen, grundlegenden Ausführungen über das Thema „Neue Aufgaben der Genossenschaften beim Absatz landwirtschaftlicher Produkte“. Grundgedanke seiner Ausführungen war, daß es darauf ankomme, die heute so viel schwieriger gewordene kaufmännische Seite des landwirtschaftlichen Berufes dem Landwirt durch die Genossenschaft abzunehmen, sowie den Markt in ländlichen Erzeugnissen zu disziplinieren. Die deutschen ländlichen Kreditgenossenschaften seien vorbildlich in der Welt, heute wie früher. Die deutschen Absatzgenossenschaften seien seit der Zeit vor dem Kriege stehengeblieben, während die Absatzgenossenschaften der anderen Länder außerordentliche Fortschritte gemacht hätten. Diesen Vorsprung gelte es nun einzuholen. Drei neue Aufgaben hätten die deutschen Absatzgenossenschaften: die Preisschwankungen nach Möglichkeit auszuschalten, die Konkurrenz der Landwirte untereinander zu beseitigen, sowie die Standardisierung. Die starken Preisschwankungen in den landwirtschaftlichen Produkten bedeuteten für den Landwirt ein unerträgliches Risiko. Ihre Ursache sei in der Kapitallosigkeit der Landwirtschaft, in den hohen öffentlichen Abgaben und Zinsen, sowie in der Tatsache zu suchen, daß der Konsument nicht mehr seinen Bedarf im großen eindecke. Genossenschaftlicher Absatz bedeute Zentralisierung, und diese könne Wandel schaffen, weil die Genossenschaften von kaufmännisch geschulten Persönlichkeiten geleitet würden, die den Markt zu beobachten und einer ungünstigen Konjunktur auszuweichen verstünden. Die Genossenschaften könnten auch in gewissem Umfange die Produktion durch Lieferungsprämien in Zeiten erfahrungsgemäß schlechter Anlieferung regulieren. Auch seien sie eher in der Lage, unmittelbar mit dem Konsumenten zu verkehren, der gewohnt sei, stets gleiche Preise zu bezahlen. Weiter gelte es die Konkurrenz der Landwirte untereinander auszuschalten, und hierin liege die größte praktische Schwierigkeit. Hier müsse mühselige genossenschaftliche Kleinarbeit einsetzen. Schließlich müßten die Genossenschaften bei der Standardisierung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse mitwirken. Die Technik der Standardisierung liege in der Aufstellung der Standards, in der Einordnung der Ware in die Standards, sowie in der Kontrolle. Bei allen drei Punkten sei die Mitwirkung der Genossenschaften nicht zu entbehren. Die Durchführung der Standardisierung hänge ab von der Erzeugung erstklassiger Massenware und auch hierbei müßten und könnten die Genossenschaften mitwirken. Eine weitere Stufe sei dann die Zusammenfassung des genossenschaftlichen Angebots in Zentralstellen, die durch ihre Lieferung von deutschen Standardwaren die ausländische Einfuhr verdrängen und durch ihre Marktkenntnis dem Landwirt gleichmäßige gute Preise bringen könnten. Redner schloß seine hochinteressanten Darlegungen mit dem Hinweis darauf, daß es heute nicht mehr nur darauf ankomme, die schwere Arbeit des Landwirts zu leisten, sondern daß es ebenso sehr gelte, eine Absatzorganisation aufzubauen, die der der deutschen Industrie ebenbürtig sei, sonst werde die deutsche Landwirtschaft nie den Grad der Rentabilität der Industrie erreichen.

Dem Dank der Versammlung gab Verbandsdirektor Dr. Hegenscheidt Ausdruck. In der kurzen, sich an den Vortrag anschließenden Diskussion wies insbesondere Landtagsabgeordneter Schröter auf die Schwierigkeiten hin, den Landwirt im Sinne der Ausführung von Professor Dr. Beckmann zu erziehen.



Das Flugzeug D 1230.

Lokales.

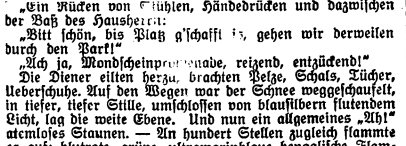
Namslau, den 10. Oktober 1927.

?? **Schluß der Herbstferien.** Die Herbstferien der hiesigen Schulen schließen am Montag, den 10. d. Mts., so daß der Unterricht am Dienstag, den 11. Oktober, um 8 Uhr wieder beginnt.

?? **Erntedankfest.** Während am Sonntag, den 2. d. Mts., in der evangelischen Kirche das Erntedankfest begangen wurde, fand seine Feier in der katholischen Kirche am gestrigen Sonntage statt. Die Gottesdienste waren wie immer an diesem Feste zahlreich besucht, namentlich von den Parochianen vom Lande. Im Hauptgottesdienst hielt die Festpredigt Herr Kaplan Moschek und verfehlte dieselbe gewiß nicht, auf die Zuhörer einen tiefen, nachhaltigen Eindruck zu machen. Das der Predigt folgende feierliche Hochamt wurde von dem hier zur Stellvertretung weilenden Herrn Kaplan Kubis gehalten. Während des Amtes sang die ganze Gemeinde ein Meßlied und am Schluß das Te Deum.

= **Letzte Gelegenheit.** Es ist also nur mehr bis Donnerstag abends jedem Interessenten der wirklichen Wissenschaft eine gute, seltene Gelegenheit geboten, sich einmal sein ganzes Leben aus einem fremden Munde schildern zu lassen und so sich selbst näher kennen zu lernen, was für das weitere Leben für Arm und Reich einen großen Wert hat. Joe Nelson ist bereits zum Stadtgespräch geworden durch seine verblüffenden wahrheitsgetreuen Angaben und Aussagen der Besucher. Niemand wird einen Besuch bereuen. (Näheres Inserat!)

= **Neue Gründung einer Hamburg-Berliner Schiffahrts-Transport-Gesellschaft.** Mit dem Sitz in Hamburg wurde die Hamburg-Berliner Motor-Eilschiffahrts G. m. b. H.



26)

„Ein Rücken von Grüßen, Händedrücken und dazwischen der Baß des Hausherrn:

„Bitt schön, bis Platz g'schafft is, gehen wir derweilen durch den Park!“

„Ach ja, Mondscheinpromenade, reizend, entzückend!“

Die Diener eilten herzu, brachten Pelze, Schals, Tücher, Ueberschuhe. Auf den Wegen war der Schnee weggeschaufelt, in tiefer, tiefer Stille, umschlossen von blaufilbern flutendem Licht, lag die weite Ebene. Und nun ein allgemeines „Ah!“ atemloses Staunen. — An hundert Stellen zugleich flammte es auf: blutrote, grüne, ultramarinblaue bengalische Flammen, wie Sternschnuppen schossen Raketen in das Dunkel empor, sandten einen Sprühregen von Feuerkugeln herab, Flammenräder drehten sich, Silbergarben sprudelten gleich dem Strahl einer Fontäne, und mit einem Schlage schienen die düstergrauen Granitmauern des Schlosses zu glühen.

Ich stand wie erstarrt, konnte nur schauen. Da! Heller Jagdhornklang — der Fürstengruß, all die lieben, vertrauten Signale, die ich so oft im traumstillen Forst, auf dämmerumwobener Heide gehört hatte, und nun das „Siebenbürgische Jägerlied.“ — Halblaut summte Gräfin Sophy d'Harancourt den Text mit:

„Der wilde Falk ist mein Gesell',
Der Wolf mein Kampfgespan:
Der Tag geht mir mit Hundsgebell,
Die Nacht mit „Hussa“ an.
Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier
Den schweißbefleckten Hut — —
Und dennoch schlug die Liebe mir
Ins wilde Jägerblut. — —“

Die Wangen des jungen Mädchens glühten, in ihren Augen stand wieder dies seltsame Leuchten. Und plötzlich wußte ich: diesen gleichen Blick hatte ich schon einmal gesehen — in Schloß Lerosal, auf dem Bild des Hubertus Silvester, des „wilden Jägers.“

„Sie werden sich erkälten, Gräfin!“

„Ich?“ Ein helles Lachen. „Ach, Baron, so verzärtelt bin ich nicht, hab' manches liebe Mal eine Winternacht beim Anfitz am Luderplatz zugebracht, allein — —“

„Donnerwetter! Verzeihung, ich wollte sagen: alle Hochachtung und natürlich, Sie haben Weidmannsheil gehabt, auf Wölfe?“

„Nein, an Wolf schieß i nit. Schauen S', die Grauhund' sind meine guten Freunde, sind das einzige Raubwild, welches wirklich jagt, vom letzten Sonnenstrahl bis zum ersten Hahnenkräh'n.“

„Aber — es ist doch Raubzeug!“

„Das sind wir Menschen auch, und i mein' manchmal, wann's a Seelenwanderung gibt, a neues Leben, dann will i lieber a Wolf sein als a Mensch.“ — — —

Es klang eigentlich gar nicht wie ein Scherzwort, doch ich wollte mir die Stimmung nicht verderben lassen, und so entgegnete ich nur leichthin:

„Bis zum Sterben ist noch viel Zeit, Sie überlegen sich's wohl noch einmal, Gräfin.“

Langsam gingen wir nach dem Schlosse zurück. Die Nachtluft hatte die vom Wein erregten Nerven etwas abgekühlt, und nun wurden Mokka, Liköre, Zigarren und Zigaretten angeboten. Aber die tanzlustige Jugend drängte schon nach dem Saal, auf der einen Seite hatte mich der Poldl Pernegg, auf der anderen der Niki Pürstein unter:

„Drah'n ma oan rum — juchhu!“ Ob ich wollte oder nicht, es half alles nichts, ich mußte das Tanzbein schwingen. Und meine beiden neuen Duzfreunde brachten mich der Reihe nach an die niedlichsten Mädels heran:

„Du, dös san koane vermaschkerten Ungarinnen, alles waschecht, koane unter aner halben Million Gulden Mitgift, grad' daß d' dir oane auszusuchen brauchst, dann kannst in jedem Herbst zum Herrn Schwiegerpapa und schießt ihm die besten Hirsch tot!“

Aber auch der fidelste Polterabend hat einmal ein Ende. Punkt zwölf Uhr wurde Halali geblasen. Eigentlich war ich ganz froh, daß der Hauptrummel nun vorüber war; am anderen Vormittag um elf Uhr sollte die Trauung in der Dorfkirche stattfinden, das junge Paar wollte noch vor dem Hochzeitsdiner wegfahren, und ich hatte gebeten, ob ich zu dem Nachtzuge, der zwei Stunden nach Mitternacht von Köröpülö aus ging, einen Wagen bekommen könnte, brauchte ich Keresz-Erdö erst gegen sechs Uhr abends zu verlassen, konnte noch am 16. November Wien erreichen und auf der Rückreise ein paar Bekannte besuchen.

In meinem Zimmer glosteten die Kaminfeuer. Ich machte nicht erst Licht und öffnete ein Fenster, um die kühle, erfrischende Nachtluft hereinzulassen. Deutlich zeichneten sich die hellerleuchteten Fensterrahmen von der Schneedecke ab; denn der Mond hatte eine Zipfelmütze über die Ohren gezogen und war hinter eine im Westen aufsteigende Wolkenbank gekrochen. Ich brannte mir eine Zigarette an, streifig zog der zerflatternde Rauch ins Freie. Und nun erlosch ein Lichtschein nach dem anderen. Irgendwo klappte eine Tür, die sich, leise quietschend in den verrosteten Angeln drehte. Durch den Schnee kamen eilige, — knisternde Schritte, — Schritte, die man nicht hören sollte und deren Geräusch in der Stille der Nacht doch deutlich vernehmbar war. Unwillkürlich horchte ich auf. Da! Eine dunkle, schlanke Gestalt huschte lautlos wie eine Katze an meinem Fenster vorüber, trat in den Schatten einer Taxushecke, und nun Stimmengeflüster, einzelne rasch gesprochene Worte.

„Du darfst es nicht tun, ich — ich habe dein Wort!“

„Mein Wort? Im Scherz gegeben, als Scherz aufgefaßt.“

„Das ist eine Lüge!“

Ein halb unterdrückter Ausruf:

„Du! Laß mich los! — — —“ Dann ein Fluch, jagende Schritte, ein elastischer Sprung wie von einem Raubtier, für eines Herzschlags Dauer der Schimmer eines weißen Gewandes unter einem Umschlagetuch flimmerndes Goldhaar — — mit hartem Schnappen fiel die Tür ins Schloß, kreischend drehte sich der Schlüssel. —

Beim ersten Laut hatte ich das Fenster schließen wollen, die Rolle des unberufenen Zeugen widerstrebte mir, aber nun stand ich regungslos, wie erstarrt — — — lieber Gott — — diese Stimme! — — Das — — das war doch — — Gräfin Sophy! — —

(Fortsetzung folgt.)

Leser, werbt für das „Namslauer Stadtblatt“!

gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist hauptsächlich die Ausführung von Transporten jeder Art zu Land und Wasser, besonders zwischen Hamburg und Berlin. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 20 000 Mk.

= **Theologische Prüfungen.** Die erste theologische Prüfung bestanden die Kandidaten: Johannes Fichtner-Reichenbach; Günther Gregor-Döberle; Joachim Konrad-Breslau; Martin Meißner-Breslau; Gerhard Schott-Geischau; Erich Stiller-Rawitsch; Willi Teichmann-Breslau. Die zweite theologische Prüfung bestanden: Fritz Bürgel-Landeshut; Johannes Gröschel-Kidugala-Ostafrika; Hans Häusler-Jauer; Walter Hoffmann-Grätz; Johannes Leuchtmann-Breslau; Werner Meinecke-Berlin-Schöneberg und Walter Stock-Leobschütz.

= **Verflauung des schlesischen Kalkmarktes.** Die Nachfrage nach Düngekalken innerhalb der schlesischen Kalkindustrie gestaltete sich, wie dem Fachblatt „Industrie Kurier" von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, in der ersten Septemberhälfte noch ziemlich lebhaft. Sie flaute alsdann jedoch erheblich ab. Der Mangel an Aufträgen für spätere Termine läßt auch für die Folgezeit ein nur mäßiges Geschäft erwarten. Die Preise waren im September unverändert.

= **Die Lage der Pianoforte-Industrie.** Die Beschäftigung in der Pianoforte-Industrie ist in letzter Zeit leidlich zufriedenstellend, wie sich ja überhaupt der Absatz seit annähernd einem Jahre einigermaßen entwickelt hat. Die Abzahlungsverkäufe, die eine zeitlang zur Ueberwindung der Depression gute Dienste leisteten, haben an Bedeutung etwas verloren, zumal die jetzige Kapitalknappheit zu einer Einschränkung der Kreditmöglichkeiten geführt hat. Zeitweise zeigen sich im Markt billige Schleuderangebote, die auf das Preisniveau drücken, obwohl sie in der Regel nur verhältnismäßig kleine Posten betreffen. Die vom Verband vor einiger Zeit beschlossene Preiserhöhung konnte nicht in vollem Umfange durchgesetzt werden.

Eröffnung der vierten Spielzeit der Schlesischen Bühne.

Drei Jahre, die von dem ernsthaften Willen getragen waren, wertvolle Theaterkultur, wie sie in der Provinz auch in den Stadttheatern der Mittelstädte nur selten anzutreffen ist, bis in die kleinen und kleinsten theaterlosen Städte hineinzutragen, und der Beginn einer vierten Spielzeit, deren Auftakt bereits deutlich erkennen läßt, daß in dem Streben nach möglichster Vollkommenheit von dem Wandertheater des Bühnenvolksbundes, der Schlesischen Bühne, mit Erfolg immer neue Wege beschritten werden, geben Anspruch auf besondere Aufmerksamkeit und ernsthafte Wertung in der breitesten Oeffentlichkeit. Ueber die bisherigen Leistungen der Schlesischen Bühne ist an dieser Stelle bereits mehrfach berichtet worden. Sie fanden am 4. Oktober, dem Tage der Eröffnung der vierten Spielzeit in Frankenstein, ihre Anerkennung durch die Anwesenheit der Vertreter der schlesischen Zentralbehörden, des Landeskämmerers Werner als Vertreter des Landeshauptmanns, Reg.-Rat v. Schroeter für den Regierungspräsidenten von Breslau, des Mittelschlesischen Städtetages, der durch Bürgermeister Dr. Groß (Münsterberg) vertreten wurde, des Landrats v. Thielmann und der Spitzen der Geistlichkeit der beiden Konfessionen. Nicht zum mindesten ist ferner zu nennen die freundliche Aufnahme, die die Stadt Frankenstein unter Führung von Bürgermeister Johnsscher der Schlesischen Bühne und ihren Gästen bereitet hat. Die starke innere Verbundenheit der Schlesischen Bühne mit dem Bühnenvolksbund fand ihren äußeren Ausdruck in der Anwesenheit und den Worten von Generaldirektor Gerst aus Berlin.

Als Eröffnungsvorstellung hatte Intendant Dr. Weber Shakespeares „Was Ihr wollt" gewählt. Die Buntheit der Erscheinungen, die Shakespeares Lustspiele unsterblich macht, fand wirksame Ausdeutung durch die farbige Vielgestaltigkeit der Bühnenbilder, die von Hans Werner entworfen wurden. Der Versuch, die Schwierigkeiten, die neuzeitlicher Bühnenraumgestaltung und der Schöpfung des Bühnenbildes aus dem Sinn des Spiels durch die Besonderheiten des Wanderbetriebes und die Unzulänglichkeiten der Saalbühnen erwachsen, zu meistern, ist in hohem Maße gelungen.

Die Aufführung enthüllte als Ganzes eine Fülle von Kräften, die teilweise noch etwas ungebärdig den Rahmen der künstlerischen Gesamtleitung überschritten, die aber durch straffe Führung, wie sie die Leitung der Schlesischen Bühne immer angewandt hat, zu weiser Beschränkung und damit zu stärkster Wirkung gebracht werden können. In jedem Falle war diese Eröffnungsvorstellung eine Leistung, die zu besonderer Beachtung und ehrlicher Anerkennung zwingt und Ausgangspunkt für weitere Höchstleistungen werden kann.

Die Stadt Frankenstein hatte den berechtigten Wunsch, den auswärtigen Gästen gegenüber auch Zeugnis abzulegen von dem lebendigen Willen zur Fortentwicklung nicht nur auf kulturellem Gebiete, der sich außer in der besonderen Anteilnahme an der Arbeit der Wanderbühne auch in der Erhaltung zweier höherer Schulen erweist, sondern auch in der Erfüllung sozialer Aufgaben und in wirtschaftlichen Leistungen soweit sie nur irgend von einer Stadt von rund 10000 Einwohnern übernommen werden können. Eine Rundfahrt durch die Stadt führte zuerst in ein Kindererholungsheim, das schon vielen Volksschulkindern körperliche und seelische Stärkung bieten konnte. Die stadteigene Ziegelei ist in der letzten Zeit mit den Mitteln modernster Technik in ihrer Leistungsfähigkeit um mehr als 100 Prozent gesteigert worden. Die Rundfahrt wurde beschlossen durch eine Besichtigung der alten Burg, der größten eine von Schlesien, und führte so zurück zu den Anfängen, von denen die heute in vieler Hinsicht vorbildliche Stadt ausgegangen ist.

Die Eröffnung der vierten Spielzeit der Schlesischen Bühne war ein Fest, das aus der Arbeit erwachsen ist, die in Frankenstein bisher geleistet worden ist, ein Fest, das Schlesische Bühne und Stadt Frankenstein gemeinsam feiern konnten, somit ein Fest, das für die starke innere Verbundenheit der Schlesischen Bühne, des Wandertheaters des Bühnenvolksbundes, mit der Bevölkerung der von ihr besuchten Städte Zeugnis gibt.

= **Der schlesische evangelische Kirchenmusikverein** hielt seine diesjährige (49.) Jahresversammlung am 3. und 4. Oktober in Hindenburg ab.

= **Verein Heimattreuer Hennersdorfer (Kreis Namslau) in Breslau.** Der Verein Heimattreuer Hennersdorfer zu Breslau konnte in diesem Jahre auf ein sechsjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am 17. September im Vereinslokal Wratislawia eine schlichte Feier statt. Der Vorsitzende, Landsmann Warzog, gedachte in einer eindrucksvollen Ansprache des Tages vor sechs Jahren, an dem der Verein ins Leben gerufen wurde und des Zweckes und der Ziele desselben. Gegründet in einer Zeit der schwersten Not unserer schlesischen Heimat, fanden sich damals die in Breslau wohnhaften Hennersdorfer zusammen in dem Bestreben, durch stete Fühlungnahme mit der Heimat Freude und Leid mit dieser zu teilen und den hier ansässigen Landsleuten, soweit dies möglich, die Heimat zu ersetzen. Daß dies dem Verein restlos gelungen ist, davon zeugt die allgemeine Beliebtheit, deren sich derselbe in den beteiligten Kreisen erfreut, und die rege Beteiligung an allen Veranstaltungen desselben seitens der Mitglieder und Freunde des Vereins. Musikalische Darbietungen und echt schlesische Gemütlichkeit sorgten für einen stimmungsvollen Verlauf der Feier, welche allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. O. L.

Allerlei aus aller Welt.

* **Stiftung der preußischen Provinzen für die Hindenburgspende.** Der Verband der preußischen Provinzen hat namens der preußischen Provinzen einen Beitrag von 200 000 RM. zur Hindenburgspende überreicht. Die Provinzen haben diesen hohen Betrag besonders aus dem Grunde gezeichnet, weil die soziale Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu ihren gesetzlichen Aufgaben gehört.

* **Von Bären verfolgt.** Seit einiger Zeit machen sich Bären im Tatragebirge sehr unliebsam bemerkbar. Nachdem mehrfach Viehherden angegriffen und einzelne Tiere aus ihnen fortgeschleppt waren, wurden jetzt in einem Tale mehrere Touristen aus Kattowitz von Bären verfolgt. Mit vieler Mühe und fast atemlos trafen sie in Zakopane ein. Der Tatra-Verein hat seinen Mitgliedern jetzt nahegelegt, die Bergtäler ohne Schußwaffen nicht aufzusuchen.

* **Die Kinderlähmungen in Köln.** Die in Köln-Stadt und Köln-Land und in mehreren umliegenden Städten aufgetretenen Fälle von spinaler Kinderlähmung belaufen sich auf 16. Ein Grund zu irgendwelcher Besorgnis liegt aber nicht vor, da nach Angabe der zuständigen Stellen diese Fälle den gewöhnlichen Stand der Krankheitsfälle nicht überschreiten.

* **Ein weiteres Todesopfer des Offenbacher Gasunglücks.** Nach dem Ausströmen von Phosgengasen im Werk der J. G. Farbenindustrie ist nun auch der unter Gasvergiftungserscheinungen erkrankte Chemiker Dr. Weber im Krankenhaus gestorben.

* **Telephongespräch Brüssel—New York.** Der Direktor der Belgischen Telephon- und Telegraphenverwaltung hat über die radiotelephonische Station in London Sprechversuche mit New York angestellt, die ausgezeichnet gelungen sind.

* **Zwei Tote durch einen frühzeitig abgegangenen Sprengschuß.** Bei der Niederlegung von Blockhäusern in Péronchies (Bei der Belgien) wurde eine Rotte Erdarbeiter von einem vorzeitig abgehenden Sprengschuß überrascht. Zwei Mann wurden schwer, zwei leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten starben auf dem Transport zum Krankenhaus.

* **Explosion in einer Fabrik.** In einer Autofabrik in St. Denis wurden sechs Arbeiter durch die Explosion einer Azetylenlampe verwundet. Zwei von ihnen haben so schwere Verletzungen erlitten, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

* **Zwei Todesopfer bei einem Flugzeugabsturz.** Bei Reims stürzte ein französisches Bombenflugzeug ab. Die Insassen, ein Leutnant und ein Sergeant, waren sofort tot. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

* **Ein Raubmörder erwischt.** In Amsterdam hat die Kriminalpolizei einen 51jährigen als Kellner beschäftigten Deutschen verhaftet, der von den deutschen Justizbehörden wegen eines angeblich von ihm im Jahre 1919 in Weener, Hannover, verübten Raubmordes an einem Handlungsreisenden verfolgt wird. Die deutschen Justizbehörden haben bereits das Auslieferungsverfahren eingeleitet.

* **Bürgermeister Walker über seine Berliner Eindrücke.** Nach einem Bericht des Daily Expreß aus New York erklärte der Bürgermeister Walker, der von seiner Europareise zurückgekehrt ist, in einer Unterredung über Berlin: Der Grundton Berlins ist Leistungsfähigkeit. In dieser Hinsicht ist es die bewundernswürdigste Stadt. Seine Reinlichkeit und seine modernen Einrichtungen haben auf mich außerordentlich großen Eindruck gemacht.

* **Deutschlands Mitarbeit am Rundfunk der Welt.** Auf der internationalen Radiokonferenz in Washington wurde Deutschland einstimmig der Vorsitz im dritten Ausschuß übertragen, der die Vorschriften ausarbeiten soll für den Dienst zwischen beweglichen Funkstationen (Seeschiffahrt, Luftschiffahrt und Eisenbahn), sowie zwischen diesen und den festen Stationen. Außerdem bearbeitet diese Kommission die Bestimmungen über den sogenannten Sonderdienst, und zwar Radiopeilung, Funkfeuerdienst, Zeit-, Wetter- und Eismeldedienst, Sicherheitsdienst auf See, Wellenverteilung für den mobilen Dienst, die Einteilung der Dienststunden und die Besetzung mobiler Stationen, schließlich Fragen der Notapparate und Alarmsignale. Es handelt sich also um einen der wichtigsten Ausschüsse.

= **Kennzeichnung von Lebensmitteln.** Der Reichsernährungsminister und der Reichsinnenminister veröffentlichen eine Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln, die bestimmt ist, die ähnliche Verordnung aus dem Jahre 1923 zu ergänzen und zu ersetzen. Nach dieser Verordnung unterliegen alle Fleisch-, Fisch-, Milch-, Gemüse- und Obstkonserven ferner Trockenpräparate wie Eipulver, Puddingpulver, Backpulver, aber auch Schokoladenwaren, Marzipan, Kaffee, Tee und ihre Ersatzmittel, Teigwaren, Zwieback, Keks und Lebkuchen einem Kennzeichnungszwang, für den der Hersteller oder der, der die Ware in den Handel bringt, verantwortlich ist. Die Packungen oder Behältnisse solcher Waren müssen die Firma ihres Herstellers und Maß und Gewicht des Inhalts tragen, bei leichtverderblichen Waren wie Fischkonserven, Milchpulver usw. ist auch die Zeit der Herstellung oder Füllung anzugeben. Für die Gewichtsbezeichnung werden besondere Vorschriften gemacht, z. B. muß bei Dauerwaren von Fleisch oder mit Fleischzusatz in luftdicht verschlossenen Behältern das Gewicht des knochenfreien Fleisches oder des Specks angegeben werden. Bei Eipulver muß gesagt werden, wieviel Eiern der Inhalt der Packung entspricht, und bei Schokolade ist die Menge der Kakaobestandteile anzugeben. Die Verordnung, die sich auch auf die aus dem Ausland eingeführten Lebensmittel bezieht, trat mit dem 1. Oktober in Kraft, doch sind Karenzzeiten bis zum 1. April 1928 vorgesehen.

Habelschwerdt. Ein junger Mann hatte vorzeitig die Abteilür eines in den hiesigen Stadtbahnhof einlaufenden Zuges geöffnet und stürzte auf die Geleise, wobei er Verletzungen erlitt. Er wird sich wegen seines Uebermutes noch vor dem Richter zu verantworten haben.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Montag: 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: „Deutsche Industriekonzerne, Dr. Becker. 18,50: Elternstunde. Rektor Kranz: „Raubzüge der Schule auf Vaters Geldbeutel." Studienrat Dr. Olbricht: „Morgen ist Wandertag." 19,35: Dr. Frank: „Goethe spricht zu allen Jungen." 10,15: Violinkonzert Henrie Marteau. 21,30: Blick in die Zeit, Erich Landsberg.

Dienstag: 15,45: Kinderstunde. 16,30: Tänze von Emil Waldteufel. 18: Stunde der Deutschen Reichspost: Postrat Lillge: „Werner von Siemens und seine Verdienste um die Telegraphie." 18,30: „Spanisch", ein Anfängerlehrkursus. 18,55: Dritter Wetterbericht. 18,55: „Von Volk zu Volk. Die völkerrechtlichen Formen des zwischenstaatlichen Verkehrs", Dr. von Grumbkow. 19,20: Wochenbericht über Kunst und Literatur. Gad M. Lippmann. 20: Wunschabend der Funkkapelle. 21: Uebertragung aus dem Berliner Sportpalast: Der Entscheidungskampf um die Schwergewichtsmeisterschaft von Deutschland im Boxen. Titelkampf: Rudi Wagner — Franz Diener. 22,15: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens. 22,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Oberbibliothekar Kaftig: „Wie man Musik genießen soll".

Mittwoch: 15,45: Aus Büchern der Zeit: Viktor Heinz Fuchs. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Jugendstunde. 18,30: „Französisch für Anfänger." 18,55: Dritter Wetterbericht. 19: Dr. Baginski: „Der Sinn von Goethes Leben und Werk." 19,30: Dr. Guttmann: „Einführung in die Oper des Abends. 20,10: Uebertragung aus Berlin: Genoveva, Oper in vier Akten. 22,15: Schallplattenkonzert.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche.

Nach der am letzten Sonntage bekanntgegebenen Gottesdienstordnung, umfassend die Zeit von Dienstag, den 11. Oktober, bis Sonntag, den 16. Oktober einschließlich, ist die Gottesdienstordnung folgende: An jedem Tage sind zwei heilige Messen, die erste um 1/47 Uhr; abends um 19.30 (7½ Uhr) Rosenkranzandacht. — Am Dienstag um 1/48 Uhr gesungene heil. Messe mit Segen auf die Meinung des Silber-Ehepaares Schmidt. — Am Mittwoch, 7 Uhr, gesungenes Requiem für verstorbenen Georg Schmidt. — Freitag um 8 Uhr Schulmesse. — Sonntag um 6 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Marianischen Kongregation, 3/48 Uhr Schulgottesdienst und um 9 Uhr zuerst Predigt und dann Hochamt. Um 9 Uhr findet auch in Willau Gottesdienst statt.

Vereine.

Dienstag Spielabend der Kongregation. Mittwoch Versammlung des Jugendvereins, Donnerstag Spielabend des Gesellenvereins und auch Handarbeitsabend der Kongregation.

Synagogengemeinde-Gottesdienst.

Montag abends 1/26 Uhr: Laubhüttenfest; Dienstag morgens 10 Uhr, abends 1/26 Uhr; Mittwoch morgens 10 Uhr.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 8. Oktober 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Still. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	8.	7.	Oelsaaten:	8.	7.
Weiz. 75 Effektg. min.	27,00	27,00	Winterraps*	—,—	31,00
Rog. 71 Effektivg. min.	26,30	26,30	Leinsamen*	—,—	36,00
Hafer *	20,20	20,20	Senfsamen*	—,—	33,00
Braugerste **	25,00	25,00	Hanfsamen*	—,—	—,—
Mittelgerste*	22,00	22,00	Blaumohn * nom.	—,—	76,00
Wintergerste*	22,00	22,00			

* Mittlere Art und Güte.
** Gute Ware wird höher bezahlt.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

Kotzenau. Tot aufgefunden wurde der Malermeister Mergner von hier. Es wurde Selbstmord festgestellt.

Liebenthal. Auf Einladung des Bürgermeisters Dr. Rauer fand hier eine Konferenz der Bürgermeister des Kreises Löwenberg statt, an der auch Landrat Schmiljan teilnahm. Es wurde angeregt, zur besseren Fühlungnahme in gemeinsamen kommunalen Angelegenheiten regelmäßige Konferenzen der Kommunalleiter abwechselnd in den verschiedenen Städten des Kreises abzuhalten. Die nächste Konferenz soll in Löwenberg stattfinden.

Glogau. Einen folgenschweren Ausgang nahm eine Wildschweinjagd im Glogauer Stadtforst, die in einer der letzten Nächte stattfand und an der vier Glogauer Jäger teilnahmen. Während die vier auf dem Anstande lagen, wechselte einer von ihnen den Platz. Er wurde von einem Jäger für Wild gehalten und angeschossen. Auf dem Heimwege nach Glogau verstarb er an der Schußwunde.

— **Die Völker der Erde.** Nur drei Völker des Erdballs, nämlich die Chinesen, Amerikaner und Russen, sind zahlenmäßig stärker als das deutsche Volk. Die Japaner kommen uns am nächsten. Außer Japan erreichen nur Frankreich, Italien und England mehr als die Hälfte unserer Einwohnerzahl. Brasilien nahezu die Hälfte. Alle anderen Nationen erreichen nicht einmal die Hälfte. Und doch ist unsere Einwohnerzahl, verglichen mit der gesamten Erdbevölkerung, nicht groß: 63 Millionen von 1900 Millionen oder 3,3 Prozent; d. h. auf 1000 Menschen der Erde kommen 33 Deutsche. Der Rasse nach gehören von 1000 Erdbewohnern 520 zur weißen Rasse, 310 zur gelben und 10 zur schwarzen Rasse; die übrigen sind Rest- und Mischvölker. Auf 100 Deutsche kommen 700 Chinesen, 230 Russen, 180 Amerikaner, 95 Japaner, 70 Engländer, je 65 Franzosen oder Italiener, 49 Brasilianer, 43 Polen, 34 Spanier, 28 Rumänen, 23 Mexikaner, 22 Tschechen, 21 Türken, 19 Jugoslawier, 16 Argentinier, 14 Perser, je 12 Ungarn, Holländer oder Belgier, je 11 Oesterreicher oder Columbianer, je 10 Portugiesen oder Schweden, 9 Peruaner, je 8 Griechen oder Bulgaren, je 6 Finnen, Schweizer oder Chilenen, 5 Dänen, je 4 Norweger oder Venezuelaner, je 3 Letten, Litauer oder Bolivianer, 2 Estländer und 1 Albanier.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)"

Schweres Automobilunglück im Vogtland.

Plauen, 10. Oktober. Am Sonntag nachmittag fuhr ein Lastautomobil einer hiesigen Brauerei auf der Fahrt von Elsterberg nach Plauen gegen einige Straßenbäume. Das Auto wurde zertrümmert. Vier verletzte Insassen wurden von vorüberfahrenden Autos aufgenommen und nach dem Krankenhaus in Plauen gebracht. Auf der Fahrt dorthin ist ein Verletzter seinen Verletzungen erlegen.

Verzicht Spaniens auf Marokko?

London, 9. Oktober. Der Korrespondent der Sunday Times in Madrid meldet, der spanische Premierminister Primo de Rivera habe ihm in einem Interview angedeutet, daß Spanien sich möglicherweise aus Nordafrika zurückziehen werde und daß, wenn Großbritannien die Vermittlung übernähme, ein sehr befriedigendes Abkommen zwischen Spanien und Frankreich über diese Frage möglich sein werde. Der General fügte hinzu, daß Spanien nicht wünsche, Gibraltar zu besetzen.

Truppenverminderung im besetzten Gebiet.

Berlin, 8. Oktober. In einem westdeutschen Blatt wird eine Berliner Nachricht verbreitet über eine amtliche Mitteilung Briands bezüglich der Truppenverminderung im besetzten Gebiet. Diese Mitteilung ist, wie den Blättern mitgeteilt wird, nicht richtig. Zur Zeit liegt eine amtliche Mitteilung Briands hier noch nicht vor.

Montag voraussichtlich Weiterflug der D. 1230.

Lissabon, 9. Oktober. (Funkspruch). Der Weiterflug der D. 1230 findet, vorausgesetzt, daß die erwartete Besserung des Wetters eintritt, am Montag statt.

Der Verlauf der Bürgerschaftswahlen in Hamburg.

Hamburg, 9. Oktober. Soweit sich bisher überblicken läßt, war die Beteiligung an den Neuwahlen zur Hamburger Bürgerschaft gut. Im allgemeinen verlief der Wahlsonntag ruhig, wenn es auch an einigen Stellen der Stadt, namentlich in den Außenbezirken, zu Schlägereien kam, bei denen einige Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden und einige Sistierungen vorgenommen werden mußten. Eingehende Untersuchungen über die Zwischenfälle sind im Gange.

Hamburg, 9. Oktober. Bis 9,30 Uhr abends lagen aus 300 Wahlbezirken von insgesamt 712 Wahlbezirken folgende Wahlergebnisse vor: Kommunisten 47 868, Demokraten 26 794, Sozialdemokraten 104 430, Deutsche Volkspartei 26 677, Zentrum 4 143, Deutschnationale 38 675, Nationalsozialisten 4 192, Wirtschaftspartei 11 854, Aufwertungspartei 3 356.

Großfeuer in Peschawar.

Peschawar, 8. Oktober. In dem am dichtesten bevölkerten Teile der Stadt brach gestern früh ein Brand aus, durch den über tausend Häuser völlig zerstört wurden. Der Brand konnte bis heute früh noch nicht gelöscht werden. Man glaubt, daß das Feuer im Hause eines Hindus entstanden ist. In der Hauptsache sind dem Brande Hinduhäuser zum Opfer gefallen, doch wurden auch zahlreiche Häuser von Mohammedanern zerstört.

Schluß der außerordentlichen Tagung der Opiumkommission.

Genf, 8. Oktober. Die beratende Opiumkommission hat heute den Bericht des Vorsitzenden über die gegenwärtige Tagung endgültig genehmigt. Sie beschloß, daß der Entwurf des italienischen Delegierten dem Völkerbundsrat als Anhang des Berichts des Vorsitzenden zuzustellen sei, allerdings in der Form eines Protokolls der Sitzung der Kommission, in welcher der Entwurf behandelt wurde. Die Kommission genehmigte darauf den Wortlaut der verschiedenen in der gegenwärtigen Session angenommenen Resolutionen. Damit war die außerordentliche Tagung der Kommission beendet.

Einladung!

Zu der am 14. und 15. Oktober 1927 beginnenden

1. Klasse der Preußischen Staatslotterie

lade ich zu einem

Glückversuch

freundlichst ein.

Lose in allen Teilungen vorrätig:
1/8 = 3.— M, 1/4 = 6.— M, 1/2 = 12.— M
1/1 = 24.— M.

Haesler

Staatliche Lotterie-Einnahme.

Ihre am 5. Oktober stattgefundene

Vermählung

zu Breslau in St. Maria-Magdalena beehren sich hiermit anzuzeigen und danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Willy Kerger
Emma Kerger, geb. Mokros.

Breslau, Weidenstr. 2 — Namslau, Gartenstr. 5.

Habe noch abzugeben
ca. 1000 qm gehobelte und gespundete 26 mm kieferne und fichtene Dielung
ca. 400 qm 33 mm fichtene, gehobelte und gespundete Dielung
ca. 500 qm 20 mm Schalbretter
sowie prima 20, 26 und 40 mm Tischlerholz.

Emil Hagedorn

Mahlmühle, Sägewerk und Holzbearbeitung
Pietziske, Kreis Namslau.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten

usw. liefert schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

D. H. V.

Dienstag, den 11. Oktober, 20 Uhr

Monats-Sitzung.

Kreisvorsteher Kollege Hensel—Breslau spricht über die bevorstehenden

Wahlen zur Angestelltenversicherung.

Mitglieder und Interessenten sind hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel.

Mittwoch, den 12. Oktober und
Donnerstag, den 13. Oktober, um 8 Uhr

Deulig-Woche Nr. 35

Lloyd Mil als Salonheld. Groteske in 2 Akten.

Die Geheimagentin von New-York

Die abenteuerlichen Erlebnisse einer schönen Spionin.
I. Teil 8 Akte.
Ein Filmabenteuer in 2 Teilen.
II. Teil am 18. und 19. Oktober.

Nur bis einschließlich Donnerstag!

Zum erstenmal in Deutschland!

„JOE NELSON"

der

Graphologische Hellseher u. Psychognomiker

ist hier eingetroffen und gibt ab heute volle Aufklärung über:

Krankheit, Liebe und Geschäft!

Neueste Forschung aus der Handschrift und Augen.

Joe Nelson ist in der Universität Jena geprüft.

Durch die Prüfung Ihrer Handschrift und Augen erfahren Sie genau, wie weit Sie geistig und körperlich im Leben sind und was Sie im weiteren Leben für einen Weg gehen sollen. Kein psychologisches Urteil!

Einzelne Behandlung. Kleine Preise. Separater Aufgang.

Sprechstunden von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends Hotel Grimm, Zimmer 5.

Bühnenvolksbund.

Dienstag, 11. Oktober, abends 8 Uhr

Das Konzert

Lustspiel in 3 Akten von H. Bahr.
Spielleitung: Intendant Dr. K. Weber.

Mitgliedskarten à 1.— Mk. und für jedes weitere Familienmitglied 50 Pfg. und Eintrittskarten sind im Zigarrengeschäft des Herrn Haesler zu haben.
Preise für Mitglieder: I. Platz 2 Mk., II. Platz 1.50 Mk. III. Platz 1 Mk.
Preise für Nichtmitglieder: I. Platz 3 Mk., II. Platz 2,50 Mk., III. Platz 2 Mk.
Stehplätze werden nur in ganz beschränkter Anzahl für 75 Pfg. verkauft.

Jeden Posten

Speise-Kartoffeln

für den Winterbedarf frei Haus gibt laufend ab

Walter Gafert

Kartoffelhandlung
Eichgrund, Kreis Groß-Wartenberg
Telefon Reesewitz 8.

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucooh-Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

P. Blawid, Mohren-Drogerie
O. Tietze, Germania-Drogerie
Gustav Weiß, Seifenfabrik.

Werbt
für das
„Namslauer Stadtblatt".

Ein Trauerschal

auf dem Wege von der Kirche bis Gasthaus Ulbrich, Wilkau verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. des Stadtbl.

Lagerraum

zum Einlagern von Obst für sofort gesucht.

Meldungen an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Felleinkauf

jetzt Stockgasse 16 schrägüber d. alt. Geschäft an der Universität, Haltestelle der Elektrischen Nr. 2, 3 und 17.

Gutsche & Co., Breslau.

Kaiser-Natron

Saures Aufstoßen, Sodbrennen, Magenbrennen hat fast immer ihre Ursache in dem Übermaß an Magensäure. Durch Kaiser-Natron wird das Übel schnell behoben. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften.

Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (8-45)